

7. Sonntag im Jahreskreis

WORT-GOTTES-FEIER

20. 02. 2022

ERÖFFNUNG

Einzug

Der Einzug sollte von passender Orgel-/Instrumentalmusik oder einem Lied begleitet werden.

Kreuzzeichen

V Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

A **Amen.**

Liturgischer Gruß

V Der Name des Herrn sei gepriesen.

A **Von nun an bis Ewigkeit.**

Kurze geistliche Einführung

V Liebe ist kein Geschäft auf Gegenseitigkeit, ihr Ernst zeigt sich dann, wenn sie etwas kostet. An diesen Anspruch der Liebe erinnert uns das heutige Evangelium. Maßstab der Liebe ist Gott selbst, er meint es unbedingt ernst mit uns Menschen, gerade dies hat er uns in seinem Sohn Jesus Christus gezeigt. Begrüßen wir diesen Gott in unserer Mitte:

Christusrufe

V Herr Jesus, du leibhaftig gewordene Liebe des Vaters: Herr, erbarme dich.

A Herr, erbarme dich.

V Du hast dich für uns hingegeben: Christus, erbarme dich.

A Christus, erbarme dich.

V Du schenkst uns deinen Geist der Liebe: Herr, erbarme dich.

A Herr, erbarme dich.

Eröffnungsgebet

V Lasst uns beten: Gott und Vater aller Menschen. Du willst, dass wir in deinem Namen Frieden bringen, wo Zwietracht herrscht, Glauben wecken, wo Zweifel um sich greift, die Hoffnung beleben, wo Traurigkeit die Menschen lähmt. Hilf uns, dass wir deine Liebe bekannt machen. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

A Amen.

VERKÜNDIGUNG DES WORTES GOTTES

Hinführung zur Lesung

(www.bibelwerk.de)

Wo es üblich ist, kann L mit kurzen Worten in die Lesung einführen. Dabei geht es nicht um eine vorweggenommene Deutung oder gar Kurzpredigt, sondern um eine Hilfe, die folgende Lesung verstehen bzw. einordnen zu können, z. B.:

L Die erste Lesung ist ein Stück orientalischer Erzählkunst. Eine Geschichte vom Konkurrenzkampf unter Männern. Handgreiflich und wortgewaltig. Eine Geschichte, die eine Grenze zieht für Kampf und Auseinandersetzung: das Leben, das wertvoll ist in den Augen Gottes.

Erste Lesung

L 1 Sam 26,2.7-9.12-13.22-23

Psalmengebet

L betet die im Lektionar angegebenen Psalmverse (Ps 103,1-4.8.10.12-13) vor. An der angegebenen Stelle (Kv) antworten alle mit dem Kehrvers:

A Gnädig und barmherzig ist der Herr, voll Langmut und reich an Huld

Hinführung zur Lesung

(www.bibelwerk.de)

L Gibt es die Auferstehung der Toten, und wie sehen wir dann als Auferstandene aus? Solche Fragen treiben die Gemeinde in Korinth um. Paulus fängt deshalb an, grundsätzlich über den Auferstehungsglauben nachzudenken. Und schlägt dazu die Bibel auf. Er beginnt bei Adam und endet bei Christus. Wir sind Nachfahren von beiden.

Zweite Lesung

L **1 Kor 15,45-49**

Hinführung zum Evangelium

(www.bibelwerk.de)

L Die meisten von uns haben etwas zu verlieren. Und versuchen es abzusichern. Wenn es sein muss mit Gewalt. Können wir uns davon freimachen? Haben wir dann noch mehr zu gewinnen? Im Lukasevangelium wirbt Jesus mit großer Dringlichkeit dafür.

Hallelujaruf

Halleluja, halleluja.

K Dies ist mein Gebot: Liebet einander, wie ich euch geliebt.

Halleluja.

Evangelium

L **Lk 6,27-38**

Auslegung/Deutung

Anstelle einer längeren Predigt sollte das Wort Gottes kurz auf die aktuelle Situation hin ausgelegt werden und den Mitfeiernden Stärkung für den Alltag geben.

Eine Modell-Ansprache findet sich im Anhang.

Wenn es angebracht erscheint, kann auf die Auslegung angemessene Orgel-/Instrumentalmusik folgen.

Stille

ANTWORT DER GEMEINDE

Glaubensbekenntnis

V Wir sprechen das Apostolische Glaubensbekenntnis.

A Ich glaube an Gott ... (GL 3,4)

Friedenszeichen

V Die Hand reichen, wie wir es gewohnt sind können wir zwar nicht. Wir können einander aber den Frieden Christi wünschen, indem wir einander zuwenden und uns voreinander vorneigen oder einander freundlich zunicken. – Geben wir einander ein Zeichen dieses Friedens.

Orgel-/Instrumentalmusik

An dieser Stelle kann, wenn es sinnvoll erscheint, Musik gespielt werden.

SONNTÄGLICHER LOBPREIS

Form X; WGF XXX.

Es folgt der sonntägliche Lobpreis, das „Hochgebet der Wort-Gottes-Feier“, der fester Bestandteil der sonntäglichen Wort-Gottes-Feier ist und nie entfallen sollte. Auf die Lobpreisungen antworten alle mit dem Kehrsvers:

A ...

Sonntäglicher Hymnus (Gloria)

GL 172

Der sonntägliche Lobpreis mündet in den feierlichen Hymnus, in dem die Gemeinde Gott für das Geschenk des Sonntags als Tag des Herrn lobt, ggf. kann dieser auch gebetet werden.

Fürbitten

V Herr Jesus Christus, in dir ist Gottes Liebe sichtbar erschienen. Wir bitten Dich:

A **V./A.: Herr Jesus Christus, höre unsere Bitten.**

1. Für die vielen Menschen, die politisch unterdrückt und verfolgt werden, die leiden unter Krieg und Gewalt.
2. Für alle, die unter Diskriminierung und Rassismus leiden und die aufgrund ihres Geschlechts oder ihrer Hautfarbe benachteiligt werden.
3. Für alle, die sich an ganz unterschiedlichen Orten um Frieden und Verständigung bemühen.
4. Für alle die in der Sorge um die Kranken und der Pflege tagtäglich für andere Menschen da sind.

Das Fürbittgebet wird mit dem Vaterunser fortgesetzt bzw. abgeschlossen. Daher folgt auf die Antwort zur letzten Fürbitte unmittelbar die Einleitung zum Herrengebet.

Herrengebet

V Alle unsere Anliegen, die die wir ausgesprochen haben, und die, die wir still im Herzen tragen, nehmen wir hinein in das Gebet, das der Herr selbst uns zu beten gelehrt hat:

A **Vater unser... Denn dein ist das Reich...**

ABSCHLUSS

Vermeldungen

Segensbitte

V Der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt,
bewahre unsere Herzen und Gedanken
in der Gemeinschaft mit Christus Jesus.
Und so segne uns der allmächtige Gott,
(+) der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.
A Amen.

Entlassung

V Singet Lob und Preis.
A Dank sei Gott, dem Herrn.

Auszug

Festliche Orgel-/Instrumentalmusik beschließt den Gottesdienst und trägt dazu bei, dass die Gläubigen sich bestärkt auf den Heimweg machen können.

Dr. Martin Marahrens, Priester
Hildesheim

ANHANG 1

PREDIGTANREGUNG

Liebt eure Feinde

Kamphaus, Franz: Den Armen eine frohe Botschaft bringen, S. 153ff.

Schrifttext: Lk 6,27-38

Schluss mit dem Hassen

Den Nächsten lieben, den Feind hassen, das ist als Gottes Wille verstanden worden. Es ist nicht selten unsere Art zu empfinden, zu denken und zu handeln. Oft bringen wir nicht einmal die Bereitschaft auf, eine Feindschaft vernar-ben zu lassen; stattdessen legen wir es darauf an, den Hass auf einen Menschen immer wieder zu erneuern und uns sei-ne vermeintlichen Untaten in Erinnerung zu rufen. Wir wol-len ihn im Grunde aus dem Segen Gottes ausschließen. Im Evangelium heißt es dagegen lapidar: »Liebt eure Feinde; tut denen Gutes, die euch hassen! Segnet die, die euch verflu-chen; betet für die, die euch beschimpfen!« (6,27 f). Das Gebot der Feindesliebe wird einige Verse weiter ausdrück-lich noch einmal eingeschärft (vgl. 35).

Kontrasterfahrung

Liebe und Feinde, Wohltun und Hass, Segnen und Fluchen, Beten und Misshandeln sind Gegensätze. Jesu Wort ist eine Kontrastforderung. Der Kontrast liegt darin, dass Jesus an der Grausamkeit der Feinde nichts abstreicht und gerade sie zu lieben auffordert. Die Feinde werden nicht philanthropisch verklärt, sondern in ihrer ganzen Härte und Grausam-keit gezeigt: Sie hassen, fluchen, beschimpfen. Im Kontrast zu ihrer Boshaftigkeit fordert Jesus die Jünger auf, sie nicht auch noch irgendwie, sondern gerade sie zu lieben. Das Gebot der Feindesliebe duldet keine Grenzen. Lukas verbindet es mit der Goldenen Regel (vgl. 31). Alle gehören zur Familie Gottes, der auch gegenüber den Undankbaren und Bösen gütig ist. Selbst die Verfolger der christlichen Gemeinde bleiben deren Nächste. Die Jünger sollen betend für sie vor Gott eintreten.

Grundgesetz des Glaubens

Die Feindesliebe ist das Grundgesetz des Glaubens, sagt der frühchristliche Theologe Tertullian. Sie ist ein Stück christlicher Originalität, original Jesus. Nimmt man die jüdischen Einzelaussagen, die in eine ähnliche Richtung deuten, zusammen, so kann man sagen, dass bei Jesus eine äußerste Zuspitzung dessen vorliegt, was auch im Judentum neben gegenteiligen Aussagen anzutreffen ist. Die Feindesliebe ist nicht eine Forderung neben anderen, sondern Mitte und Spitze der Weisungen Jesu. Sie ist eine Aufgabe, die alle Christen in Bewegung setzt. Aber nicht alle kommen gleich weit auf diesem Weg.

Der Weg Jesu

Wie das aussieht, hat Jesus gezeigt. Er hat in seinem Volk viele Grenzen zwischen Bösen und Guten, Gerechten und Ungerechten vorgefunden: Mit »Zöllnern und Sündern« (Lk 7,34) setzte man sich nicht an einen Tisch. Die »Räuber, Betrüger und Ehebrecher« (18,11) mied man. All diesen Gruppen fühlte man sich moralisch überlegen. Man verachtete sie im Namen Gottes und ging ihnen aus dem Weg. Jesus tat das Gegenteil. Er hat die sorgfältig bewachten Grenzen der Feindschaft Mal für Mal überschritten und sich gerade so als der Sohn Gottes erwiesen. Vor allem durch das Verhalten in seiner Passion hat er bekundet, dass er die Feindesliebe nicht nur proklamiert, sondern auch lebt (vgl. 23,34). Er handelt so, weil mit ihm die Herrschaft Gottes im Kommen ist. Die Frage an uns ist also, ob der Glaube an das angebrochene Gottesreich so tragfähig ist, dass wir frei werden können, unsere Feinde zu lieben. Die Feindesliebe ist die Konsequenz eines radikalen christlichen Glaubens.

Der Feind in mir

Das alles betrifft nicht zuletzt die Art, wie wir mit uns selbst umgehen. Nur wer sich von Gott geliebt glaubt und sich deshalb selbst lieben lernt, wird den Mut und die Demut finden, auch seine eigenen Schattenseiten anzuschauen und sich dort anzunehmen, wo er sich selbst Feind ist. Wie schwer kann das sein! Wie viel Kraft und Standfestigkeit braucht es, um vor sich selbst nicht wegzulaufen und das eigene Dunkel in sich selbst nicht länger zu verdrängen. Das ist ein langer Weg der Umkehr, der Selbstannahme, des Sich-anfreundens mit sich selbst. Er kann nur gelingen, indem wir Gottes unbedingte Liebe durch andere Menschen erfahren. Er kann nur

gelingen, wenn wir uns in der Nachfolge Jesu von seiner Güte beschenken lassen. Umgekehrt können wir nur dann andere auch in ihrer Befremdlichkeit, ihrer Feindlichkeit zu lieben lernen. Der Fremde in uns und neben uns, der Feind in uns und neben uns will geliebt und so er-löst sein. Ohne den liebevollen Umgang mit uns selbst im Namen Gottes muss es zu Feindbildern kommen. Was wir an uns selbst hassen, projizieren wir auf andere. Was wir an uns selbst nicht annehmen, das trauen wir umso mehr anderen zu. Gerade diejenigen, die sich selbst für Friedensengel und Unschuldslämmer halten, sind in Gefahr, dem anderen das Schlimmste zuzutrauen. Wer sich selbst ins reine Licht stellt, bringt die andern in den Schatten - und dabei ist es meist der eigene Schatten, den man auf andere wirft. Wer an den Gott der Nächsten- und Feindesliebe glaubt, wird sich selbst so lieben lassen, dass er lieben kann.